

als eine wahre Kulturtat von größtem Ausmaß erscheint (Berichte bes. von S. Y. Hsiao, Eindrücke vom IX. Intern. Akadem. Missionskongreß zu Wien).

III. Nationale Studenttage in Paris vom 3. bis 8. Juli 1950.

(Kongreß für Ethnologen, Missionare und Verwaltungsfunktionäre)

Der in seiner Art erstmalige Kongreß, dessen hauptsächliche Berichte in der von französischen Jesuiten seit 1946 herausgegebenen Zeitschrift „Rythmes du monde, perspectives missionnaires“ erscheinen, war ein Versuch, die drei vorzüglich an der Neugestaltung der Missionsländer und Völker interessierten Gruppen: Missionare, Ethnologen und Regierungs- bzw. Verwaltungsbeamte zu gemeinsamer Erörterung der wichtigsten Gegenwartsfragen ihres Bereiches zusammenzubringen. Bisher hat die Völkerkunde gewiß den Hauptvorteil von der Forschungsarbeit der Missionare gehabt, während doch auch von den ethnologischen Arbeiten die Förderung des Reiches Gottes den größten Nutzen haben sollte. Noch weiter ist die Kluft, die zivile Funktionäre in den meisten Fällen von den Missionaren trennt. O'Reilly hat die zwischen den drei Faktoren bestehenden vielfachen Mißverständnisse auf ihre Ursachen und Auswirkungen untersucht und dargelegt. Starke Beachtung hat der belgische Franziskaner Placide Tempels mit seiner Publikation über die Bantuphilosophie, die Christianisierung der heidnischen Philosophen, Catéchèse bantuo usw. gefunden und auf dem Kongreß in P. Perbal O. M. I. und Dom Pélich O. S. B. von Saint-André (Brugge) ein noch stärkeres Echo geweckt. Auch seitens ethnologischer Fachkundiger, z. B. Hardy über eine „Géographie psychologique“ und Leroi-Gourhan über „Handwerkszeuge-outillages“, ist das Interesse für eine humane und geistige Beschauung der Probleme wach. Funktionäre wie Mr. Montagne und Mr. Rondot gaben ihrer Wertung der religiösen Probleme in den überseeischen Gebieten lebhaften Ausdruck. Indessen handelt es sich vorläufig um einen reinen Ideenaustausch, der aber ein fruchtbares Zusammengehen nur fördern kann. Als ein Schulbeispiel für die Zusammenarbeit ließ sich das Referat der Sacré-Coeur-Schwester Marie-André an, das die verwickelten Verhältnisse der Lage der schwarzen Frau zum Gegenstand hatte und dementsprechend die ethnographischen und ethnologischen, wirtschaftlichen, juridischen und soziologischen, politischen und religiösen Seiten des Problems beleuchtete. Mehr als je ist heute eine Zusammenarbeit notwendig, wo die Kulturen und Zivilisationen der Völker sich bunt mischen. Um die gegenseitigen Anschauungen einander zu näherem Verständnis zu bringen, dienten nicht bloß die theoretischen Vorträge in den Morgenversammlungen, sondern fast noch mehr die praktischen Studien in den verschiedenen Museen, Filmvorträge usw. (Les Miss. Cath. 1950 n. 3445).

Religionsgeschichtliche Kongresse 1950

Von Prof. Dr. J o h. B. A u f h a u s e r, München

Vom 28. August bis 1. September 1950 tagte in Marburg a. d. Lahn der Deutsche Orientalisten-Kongreß, der bereits voriges Jahr seine erste Zusammenkunft nach dem Kriege in Tübingen hatte, und die religionswissenschaftliche Gesellschaft, die zum ersten Male wieder deut-

sche Fachgelehrte zusammenführten. Die feierliche Eröffnung der Schloßeinrichtungen in Marburg verschönerte beide Tagungen. Die Kombination beider Kongresse, an denen insgesamt 409 Teilnehmer, darunter 58 reine Religionswissenschaftler, und 22 als Freunde beider Tagungen zugegen waren, befruchtete beide Kongresse und gab auch dem zweiten bei seiner an sich geringeren Teilnehmerzahl ein weiteres Echo. Uns interessiert hier vor allem letzterer. Er stand, sozusagen völlig unter dem Gedächtnis an Rudolf Otto, den heimgegangenen Inhaber des dortigen Lehrstuhles für Religionswissenschaft, den Begründer der religionswissenschaftlichen Sammlung, die nunmehr im Schloß eine sehr schöne, aber recht abgelegene Heimstätte fand. Begrüßung, Festakt im Landgrafenschloß, gemeinsame Mahlzeiten in der mensa academica, ein gemeinsamer Ausflug, ein Festkonzert vereinte mit einigen gemeinsamen Vorträgen beide Kongreßpartner. An weitere Kreise interessierenden Vorträgen fanden auf unserem Gebiete statt: Rudolf Otto's Bedeutung für die vergleichende Religionsgeschichte (Heiler); Was trennt und eint die Religionen (in Anknüpfung an Rudolf Otto's Gedankenwelt, Pastor Forell-Boras-Schweden); Kunstwerke als Ausdruck der Vergeistigung und der Verbegrifflichung des Religiösen an der Wende von der Antike zum Mittelalter (Goldammer); Goethe's Religionen der Ehrfurcht und die moderne Religionsphänomenologie (Mensching); Über religiöse Erfahrungen in der tiefenpsychologischen Therapie (mit Lichtbildern, Bänziger-Zürich); Der Grundsatz der allgemeinen Menschenliebe in den asiatischen Hochreligionen (Aufhauser).

Auch die für beide Kongresse getrennten Veranstaltungen waren noch überreich an rein wissenschaftlichen Fachvorträgen. Ein Besuch der verschiedenen sich überschneidenden Sektionen (Religionsgeschichte, Religionsphänomenologie, Religionsphilosophie, -Psychologie und Soziologie aus dem Gebiete der Religionswissenschaft; Alter Orient (Assyriologie und Ägyptologie), Altes Testament, Semitistik und Islamkunde, Iranistik und Turkologie, Indologie, Ostasien und Zentralasien, Afrikanistik aus dem Gebiete der Orientalistik war bei allem Interesse unmöglich. Eine Ausstellung orientalischer Handschriften aus dem Besitz der westdeutschen Bibliotheken, indischer und ostasiatischer Plastik, Malerei, Rollbilder im kleinen Rittersaal des Schlosses ergänzten den Kongreß.

Eine konstituierende Sitzung der Fachvertreter der Religionswissenschaft beschloß die Wiederaufrichtung der religionswissenschaftlichen Gesellschaft bzw. die Wahl eines vorbereitenden Komitees (Frick, Heiler, Mensching, Aufhauser, Fascher). Die Aufgabe dieses Kreises soll die persönliche und sachliche Vorbereitung eines religionswissenschaftlichen Kongresses für 1951, wiederum in Marburg als dem Vororte, die Prüfung der Zeitschriftenfrage sowie weiterer Publikationen sein. Eine Fortsetzung des Archivs für Religionswissenschaft, das leider nur 200 Abonnenten zählt, kommt bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage des Buchgewerbes nicht in Frage. Ob die in Erlangen seit 1948 erscheinende Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte zu einem deutschen Organ der Religionswissenschaft weiter ausgebaut werden soll, blieb offen. — Der internationale Orientalistenkongreß soll 1951 in Konstantinopel tagen. — Für den 7. internationalen religionsgeschichtlichen Kongreß in Amsterdam vom 4. bis 9. Sept. 1950 wurden als offizielle deutsche Delegierte Frick, Heiler und Aufhauser bestimmt.

Dieser 7. internationale Kongreß für Religionsgeschichte in Amsterdam stand unter dem Patronat der Königin der Niederlande. Er fand ebenso wie der zwei Wochen zuvor tagende 21. internationale Kongreß der Pax Romana (20.—27. 8.) im Indischen Institut statt. Letzterer konnte sich

des Patronates des Prinzen Bernhard der Niederlande wie der Teilnahme einer Reihe hoher kirchlicher Würdenträger (Apostolischer Internuntius Msgr. P. Giobbe, Kardinal De Yong, Msgr. G. A. Beck, Coadjutor von Brentwood-England, Msgr. Huibers, Bischof von Haarlem, Msgr. Blanchet, Rektor des Institut Catholique von Paris, Msgr. Charriere, Bischof von Genf—Lausanne—Fribourg, geistlicher Beirat der P. R. Msgr. Buszo, Apostolischer Delegat für die Ukrainer und Weißrussen in Westeuropa, Msgr. Sloskaus von Litauen, ein armenischer Archimandrit) und verschiedener holländischer Minister, der Gesandten von Chile, Irland, Frankreich, Luxemburg, Spanien wie eines persönlichen Vertreters des Generalsekretärs der Uno Trygve Lie, Professor Giraud-Paris, sowie des greisen Gründers der P. R. Abbé Gremard erfreuen. Hatte sich dieser Pax-Roman-Kongreß das Ziel der Mitarbeit der katholischen Intelligenz an der Befriedung der Welt durch Verwirklichung der katholischen Weltanschauung im Alltagsleben der einzelnen Berufsstände gesetzt, so suchte der religionsgeschichtliche Kongreß frei von allem äußeren Prunke der reinen Wissenschaft zu dienen.

Bei beiden Kongressen sprach Dr. F. J. Th. Rutten, Minister für Erziehung, Wissenschaft und Kunst, bei der Begrüßung bzw. beim Empfangsabend im Reichsmuseum. Der Eröffnungsabend des religionsgeschichtlichen Kongresses wurde verschönt durch musikalische Darbietungen des holländischen Gamelan-Orchesters „Barbar Layar“ und javanischer Tänze (R. M. Pakun). Beide Kongresse boten ihren Teilnehmern Gelegenheit zu einer Bootsfahrt auf den Grachten bis hin zum äußeren Hafen, wo die Überseedampfer ihre Waren aus Indonesien usw. löschen. Der P. R.-Kongreß konnte seine Besucher auch noch zur Besichtigung der Diamantenschleiferei einladen. Der äußere Höhepunkt beider Kongresse war ein Abendempfang durch die Hohe Niederländische Regierung und Stadtverwaltung von Amsterdam im Rijkmuseum. Die P. R.-Kongressisten wurden dabei durch die persönliche Anwesenheit des Prinzen Bernhard besonders geehrt. Als Vertretung der internationalen katholischen Altakademiker-Bewegung mit 42 und der internationalen katholischen Studentenbewegung mit 75 Verbänden der ganzen Welt konnte der P. R.-Kongreß rund 1400 Teilnehmer aus 50 Nationen aus allen Kontinenten begrüßen. Sein Hauptthema bildete die Mitarbeit der Intellektuellen am Erlösungswerke. Neben den Vollversammlungen beschäftigten sich spezielle Diskussionsgruppen in konkreter Weise mit den Fragen: Der katholische Intellektuelle und die moderne wissenschaftliche Kultur — die Verantwortung des katholischen Intellektuellen in seinem Berufe — die Stellung des katholischen Intellektuellen zur politisch-wirtschaftlichen und sozialen Ordnung und zum Kulturleben. Für freundschaftlichen fruchtbaren Kontakt über alle engen nationalen und wissenschaftlichen Grenzen hinaus boten bei der I. R.-Tagung sechs zur Wahl gestellte Omnibusfahrten nach verschiedenen Teilen des Landes, am religionsgeschichtlichen Kongreß ein Ausflug nach Alkmaar, dem holländischen Käsezentrum, zur Zuidersee und Volendam reiche Gelegenheit.

Der 7. internationale religionsgeschichtliche Kongreß behandelte unter der Präsidenschaft von Professor Dr. G. van der Leeuw-Groningen bei einer Teilnehmerzahl von 223 Gelehrten das Grundthema: der mythisch-rituale Gedanke in der Zivilisation. Neben einer Reihe von allgemeinen Vorträgen (v. d. Leeuw, Die gegenwärtige Lage der Religionsgeschichte; H. C. Puech-Paris, Zeit, Geschichte und Mythos im Christentum der ersten Jahrhunderte; A. D. Nock-Cambridge-Mass., Mysterium und Sakrament; R. Petazzoni-Rom, Ursprungs- und Schöpfungsmythen) wurde das Hauptthema in zahlreichen Vorträgen von elf Einzelsektionen (primitive Religion, Ägypten und Naher Osten, Altes Testament, griechisch-römische Religiosität der klassischen

Periode, Iran, Indien und der Ferne Osten, Islam, Germanen und Kelten, Christentum und Hellenismus, die Religion und die moderne Welt, Phänomenologie) durchgesprochen.

Gelegentlich des 7. internationalen religionsgeschichtlichen Kongresses wurde eine „internationale Vereinigung für das Studium der Religionsgeschichte“ (IASAR) ins Leben gerufen als wissenschaftliche Weltorganisation zur Förderung des Studiums der Religionsgeschichte in internationaler Zusammenarbeit aller dafür interessierten Gelehrten. Sie setzt sich zusammen aus nationalen Gruppen, welche Abgeordnete in ihren internationalen Ausschuß entsenden, wie aus einzelnen Mitgliedern in solchen Ländern, in denen noch keine Nationalgruppen bestehen. Ein internationaler Ausschuß bildet die Leitung. Ihm gehören mit Stimmrecht Vertreter der nationalen Gruppen an. Anlässlich der einzelnen Kongresse hat er über seine Arbeiten und Pläne zu berichten. Die Gesamtleitung liegt in Händen eines vom intern. Ausschuß gewählten engeren Vorstandes mit einem Vorsitzenden, vier Beisitzern, dem Generalsekretär und Schatzmeister. Dieser Vorstand hat alljährlich einem intern. Ausschuß Bericht zu erstatten. Geldmittel fließen aus jährlichen Beiträgen der einzelnen Gruppen, den regelmäßigen Beiträgen der einzelnen Mitglieder, Stiftungen, Schenkungen und sonstigen Einkünften. Die Vereinigung sucht ihr Ziel zu erreichen durch Abhaltung von intern. Tagungen, Veröffentlichung ihrer Kongressakten, Förderung des Zusammenschlusses nationaler religionsgeschichtlicher Gruppen, Veröffentlichung von religionsgeschichtlichen Werken allgemeiner Bedeutung, einer intern. Zeitschrift und sonstige geeignete Maßnahmen. Die bereits bestehenden nationalen Zeitschriften Frankreichs, Italiens, USA für Religionsgeschichte sollten sich hauptsächlich auf die Mitarbeiter ihrer Länder beschränken.

Eine Komiteesitzung des religionsgeschichtlichen Kongresses beschloß, daß der 8. internationale religionsgeschichtliche Kongreß 1955 in Rom oder Stockholm oder Neufchatel abgehalten werden sollte.

Die Frage der Gründung einer internationalen religionsgeschichtlichen Zeitschrift neben der *Revue d'histoire des Religions*, die nur durch Mithilfe der Unesco des „Conseil International de la Philosophie et des Sciences Humaines“ ins Leben gerufen und erhalten werden könnte, wurde einem für die nächsten 5 Jahre gewählten internationalen Komitee, dem von deutscher Seite Frick angehört, zur Entscheidung zugewiesen. Inzwischen soll in den Vororten der einzelnen Länder (Amsterdam, Marburg, Paris, Rom, Stockholm) eine nationale Literaturübersicht mit kurzer Würdigung der einzelnen wichtigsten Neuerscheinungen herausgegeben werden. Der Neugründung einer internationalen Zeitschrift stehen neben finanziellen Schwierigkeiten auch die der Stellung eines geeigneten Herausgebers oder eines entsprechenden Komitees im Wege. Neben allgemeinen orientierenden Artikeln aus internationalen Lagern müßte sie vor allem auch eine allgemeine und spezielle Bibliographie aus dem Fachgebiete, wie Mitteilungen über die Pflege der Religionsgeschichte in den verschiedenen Ländern, ihren Hohen Schulen und gelehrten Gesellschaften bieten. Bedauerlich bleibt, daß das Interesse katholischer theologischer Kreise Deutschlands an beiden Kongressen beschämend gering war. Wohl gibt es eine Reihe von Gelehrten, denen Kongresse in größerem Ausmaße überhaupt nicht liegen. Hingegen waren aus Rom zum Marburger Kongreß sechs Jesuiten vom Bibelinstitut und der Gregoriana gekommen, ebenso die PP. Prof. W. Schmidt S. V. D., Fribourg und Prof. Rahmann S. V. D. P. Pohl berichtete über die Pläne des Bibelinstituts auf dem Gebiet der Orientalistik. Auch in Amsterdam war beim religionsgeschichtlichen Kongreß eine Reihe holländischer, belgischer und französischer

Theologen zugegen. Ist die geringe Pflege der Religionswissenschaft und Religionsgeschichte im Rahmen der katholischen theologischen Fakultäten Deutschlands ohnedies sehr betrüblich — der Referent könnte darüber gar manches wenig Erfreuliche aus eigenem Leben berichten —, so bleibt es um so bedauerlicher, wenn auch Kollegen aus den angrenzenden Fachgebieten an interkonfessionellen wissenschaftlichen Kongressen kein Interesse zeigen. Bei der Verringerung der räumlichen Abstände der einzelnen Erdteile voneinander, bei der ständig wachsenden globalen Ausrichtung der Menschheit wird auch die Religionswissenschaft dank des engen Kontaktes der einzelnen Religionen der Erde untereinander wie ihrer Vertreter eine neue Blüte erleben. Auch die Katholiken, unsere theologische Jugend, werden sich dieser einer allgemeinen Menschheitszielsetzung zusteuernenden geistigen Welt nicht verschließen können. So gewinnt das Fach der Religionsgeschichte und -wissenschaft trotz aller Hemmungen mit Berufung auf den traditionsgemäßen Aufbau der theol. Fakultät doch von selbst erhöhte Bedeutung, zumal ihre führenden Kräfte heute ruhige sachliche Arbeit ohne die Polemik früherer Zeiten zu leisten gewillt sind.

P. August Tellkamp S. V. D.

Während der Drucklegung von Nr. 4 dieser Zeitschrift erreicht uns die schmerzliche Nachricht, daß P. August Tellkamp nach kurzer Krankheit am Feste des hl. Franz Xaver, dem 3. Dezember 1950, heimgerufen wurde zu Gott.

Der Verstorbene wurde am 18. Mai 1885 zu Lintern, Pfarrei Neuenkirchen (Diözese Osnabrück), geboren. Er trat in jungen Jahren in die Gesellschaft vom Göttlichen Wort ein und empfing am 29. Sept. 1910 die hl. Priesterweihe. Zur weiteren Ausbildung studierte er in Rom und an den Universitäten in Wien und Bonn, wo er zum Doktor der Philosophie promovierte und das Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen bestand. Er war dann Lehrer an den Ordensgymnasien St. Wendel, St. Michael und Heiligkreuz. 1938 wurde er Lektor für Kirchengeschichte und Missionswissenschaft am Missionspriesterseminar St. Augustin bei Siegburg; ferner war er als Rektor, Provinzial und Studiendirektor in der Ordensleitung tätig. Zur Charakteristik seiner Persönlichkeit seien einige Sätze aus dem Totenbrief angeführt: „Überragende Begabung, Klugheit und Festigkeit machten ihn gerade in den kritischen Jahren wie kaum einen geeignet, die Anliegen der Gesellschaft und ihrer Schulen in der Öffentlichkeit zu vertreten. Dabei blieb er stets der liebenswürdige Mitbruder und väterliche Freund aller, mit denen er in Berührung kam. In seinem Unterricht verband er strenge Wissenschaft, Lebensnähe und warmes kirchliches Denken zu einem wohlthuenden Ganzen.“

Neben seiner vielseitigen Tätigkeit in Schule, Seelsorge und Ordensleitung hat August Tellkamp stets ein warmes Interesse für die Mission und für die Missionswissenschaft gehabt. Davon zeugen seine Vorträge, Artikel und Schriften, die für die Mission werben oder sich wissenschaftlich mit Missionsproblemen befassen. Er behandelte z. B. im Herbst 1949 zu Würzburg vor Dozenten deutscher Ordenshochschulen in einem geistvollen Vortrage die aktuelle Frage, weshalb die Zahl der Missionare und einheimischen Missionshelfer nicht im rechten Verhältnis zur Zahl der Christengemeinden wachse. Dankbar muß hervorgehoben werden, daß P. Tellkamp ein treuer und hilfsbereiter Freund des „Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen“ war; er hat mit Eifer an den